



*Schweizerischer Fahrlehrer Verband
Association Suisse des Moniteurs de Conduite
Associazione Svizzera dei Maestri Conducenti*

Schweizerischer Fahrlehrer Verband (SFV), Postfach 135, 3123 Belp, Tel.: 031 812 20 10,
Fax: 031 819 71 69, sekretariat@fahrlehrer.ch, www.fahrlehrer.ch

Rahmenlehrplan

für die

Schulung von Moderatoren* der Zweiphasenausbildung

an

anerkannten Ausbildungsstätten

**Dr. Jacqueline Bächli – Biétry
Hans-Jürg Leuenberger
Res Marty**

Februar 2005

* im Rahmenlehrplan wird aus Gründen der besseren Leserlichkeit nur die männliche Sprachform verwendet. Selbstverständlich ist damit aber immer auch die weibliche Form gemeint.

Vorwort

Dieser Rahmenlehrplan ist die Konsequenz aus den Weisungen des Bundesamtes für Strassen (ASTRA) betreffend die Zweiphasenausbildung vom 3. Dezember 2004. Anlässlich einer gemeinsamen Sitzung zwischen dem Schweizerischen Fahrlehrerverband (SFV), dem ASTRA, dem VSZV, der bfu, dem Verkehrssicherheitsrat und dem TCS im Dezember 2004 wurde die Notwendigkeit der Schaffung eines solchen Lehrplans durch die Vergabe eines entsprechenden Auftrags unterstrichen.

In der Folge entstand der nachfolgende Lehrplan mit dem dazugehörigen **Reglement für die Durchführung des Kompetenznachweises**.

Dieser Rahmenlehrplan trägt den zeitgemässen Forderungen, wie sie in den erwähnten Weisungen für die Zweiphasenausbildung formuliert wurden, Rechnung. Ein Schwerpunkt wird dabei auf die Entwicklung der Sozialkompetenzen letztendlich zugunsten der Neulenker gelegt. Die Moderatoren sollen die Fähigkeit erlangen, diese Sozialkompetenzen bei den Neulenkern zu entwickeln und nachhaltig zu festigen.

Der Rahmenlehrplan steht allen vom ASTRA anerkannten Ausbildungsstätten, die sich um die Weiterbildung von Fahrlehrern zu Moderatoren bemühen zur Verfügung.

Autorenteam:

Frau Dr. phil. J. Bächli-Biétry, Verkehrspsychologin, Adliswil
Herr H.J. Leuenberger, Fahrlehrer/Fachlehrer, Steffisburg
Herr R. Marty, dipl. Berufs- und Laufbahnberater, Berufspädagoge, Altendorf

RAHMENLEHRPLAN FÜR MODERATOREN

vom 15. Februar 2005

der Schweizerische Fahrlehrerverband (SFV) im Einvernehmen mit dem ASTRA, der bfu, und dem Verkehrssicherheitsrat

gestützt auf den Weisungen vom 3. Dezember 2004 des Bundesamtes für Strassen (ASTRA) betreffend die Zweiphasenausbildung

erlässt den nachstehenden Lehrplan für die Weiterbildung zu Moderatoren

Er tritt am 1. 3. 2005, vorerst für eine einjährige Versuchsphase (1. 3. 2006) in Kraft

Burgdorf, 15. Februar 2005

Schweizerischer Fahrlehrerverband SFV



Der Präsident: NR R. Joder



Der technische Sekretär: F. Eichenberger

Übersicht

Einleitung

1. Aufgaben des Rahmenlehrplans.....	Seite	4
2. Hauptpunkte des Rahmenlehrplans	Seite	4
3. Gebrauch des Rahmenlehrplans.....	Seite	5

Teil I: Grundlagen

1. Allgemeine Bildungsziele / Modulbeschreib.....	Seite	6
2. Pädagogisch-didaktisches Konzept – Handlungsorientierung.....	Seite	6
3. Verbindliche Rahmenbedingungen	Seite	7
3.1 Schullehrplan der Fahrlehrerberufsschulen.....	Seite	7
3.2 Unterrichtsplanung.....	Seite	7
3.3 Unterrichtsdurchführung.....	Seite	7
3.4 Unterrichtsevaluation.....	Seite	7

Teil II: 12 Lernbereiche

Moderationsmethode	Seite	9
Mögliche Probleme bei Moderationsmethode	Seite	10
Entwicklungspsychologische Aspekte der Neulenkerproblematik.....	Seite	11
Lernpsychologie (wie lerne ich)	Seite	12
Suchtmittelgebrauch	Seite	13
Kommunikation	Seite	14
Didaktische Planung	Seite	15
Fahrerlebnis	Seite	16
Feedbackfahrt	Seite	17
Gesetzliches	Seite	18
Umwelt	Seite	19
Unfallanalyse	Seite	20

Teil III: Reglement für die Durchführung des Kompetenznachweises

Literaturangaben / Anhang

Einleitung

Die Weiterbildung zum Moderator bezweckt, entsprechend qualifizierte Personen zu befähigen, die vom ASTRA am 3. Dezember 2004 erlassenen Weisungen für die Zweiphasenausbildung kompetent umzusetzen und anzuwenden.

1. Aufgaben des Rahmenlehrplans

- Der Rahmenlehrplan legt die allgemeine Kompetenz und die dazu erforderlichen allgemeinen Lernziele sowie die dazu notwendigen Rahmenbedingungen in einer Modulbeschreibung fest.
- Der Rahmenlehrplan ist ein Steuerungsinstrument für die Unterrichtsplanung, die Unterrichtsdurchführung und die Unterrichtsevaluation an den Ausbildungsstätten. Die Lehrkräfte erarbeiten auf der Basis dieses Rahmenlehrplans die individuelle unterrichtliche Feinplanung.
- Der Rahmenlehrplan ermöglicht die Qualitätsentwicklung und den entsprechenden Instanzen (QS-Kommission) die Kontrollfunktion.
- Dieser Rahmenlehrplan ermöglicht eine optimale Vorbereitung auf den Kompetenznachweis für das Modul „Moderatorin/Moderator“

2. Hauptpunkte des Rahmenlehrplans

- Die nachfolgenden 12 Lernbereiche ergeben zusammengefasst die in der Modulbeschreibung zu erreichende Handlungskompetenz.
- Förderung und Entwicklung der kognitiven und nicht-kognitiven Lernziele (Fach-, Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenzen)
- Methodenfreiheit bei Einsatz erweiterter Lehr- und Lernformen um die Handlungskompetenz zu erreichen
- Offenheit um die schul- und lehrpersonentypische Feinplanung von Unterricht zu ermöglichen
- Der Rahmenlehrplan schafft die Möglichkeit, die Ausbildungsstätten zu teilautonomen Institutionen werden zu lassen. Eine Reihe weiterer, qualitätsfördernder Massnahmen können durch die Schulen eingeleitet werden:
 - Aktuelle Schullehrpläne und Unterrichtsvorbereitungen
 - Gute Unterrichtsmaterialien
 - Zeitgemässe Infrastruktur
 - Organisationsentwicklung der Schule
 - Kommunikations- und Zusammenarbeitsformen in- und ausserhalb der Schule
 - Mitsprache und Mitbestimmung der Lernenden
 - Weiterbildungskonzept für Lehrende
 - Qualifikationssystem für Lehrende
 - Etc.
- Zielorientierter Aufbau. Die Lernziele gehen davon aus, dass Lernen als ein Prozess verstanden wird, der die Lernenden in den zu erreichenden Kompetenzen nach ihren individuellen Möglichkeiten fördert. Das bedingt eine äussere und eine innere Differenzierung (Schullehrplan und individualisierter Unterricht).

Allgemeine Bildungsziele	sind die pädagogische Grundlage des Unterrichts. Sie beruhen auf aktuellen pädagogisch-didaktischen Konzepten.
Richtziele	enthalten die Bildungsabsichten der einzelnen Lernbereiche und zeigen die Verbindung zu den allgemeinen Bildungszielen.
Kognitive Lernziele	beschreiben, was an Wissen und Können erarbeitet werden soll (Sachkompetenz). Sie sind operationalisiert und taxonomiert. Sie sind Teil der Handlungskompetenz (Ressource).
Nicht-kognitive Lernziele	umschreiben affektive, emotionale, psychomotorische und weitere nicht kognitive Lernzielarten. Sie beziehen sich auf Werthaltungen, Einstellungen, Haltungen, Gefühle, Bewegungsabläufe etc. und werden auch als Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenzen in operationalisierter und taxonomierter Form definiert. Sie sind zusammen mit den kognitiven Lernzielen (Sachkompetenz) Teil der Handlungskompetenz.

3. Gebrauch des Rahmenlehrplans (siehe auch Teil I, Kapitel 3 „Verbindliche Rahmenbedingungen“)

- Es ist von allen Ausbildungsstätten sicherzustellen, dass alle Dozenten das gleiche Verständnis des Rahmenlehrplans haben
- Dozenten planen den Unterricht gemeinsam (z.B. pädagogische Konferenz)
- Sie koordinieren den Unterricht und führen ihn abgestimmt durch
- Sie evaluieren den Unterricht koordiniert und entwickeln die Angebote laufend weiter
- Sie sind fähig, auf der Basis des Rahmenlehrplans eine Feinplanung in Form eines operationalisierten Schullehrplans zu verfassen (Feinziele formulieren – geeignete Lehr- und Lernformen bestimmen – geeignete Unterrichtsmaterialien verwenden etc.)
- Sie können das im Rahmenlehrplan vorgelegte pädagogisch-didaktische Konzept der Handlungsorientierung kompetent umsetzen
- Sie können den Kompetenznachweis sinngemäss und gemäss Gütekriterien planen, durchführen und evaluieren
- Die Lernenden sind über Ziele und Inhalte des Rahmenlehrplans sowie auch des Schullehrplans zu informieren
- Lernende haben im Unterricht ein Mitgestaltungsrecht (Lernmotivation)
- **In den Lernbereichen werden die zu erreichenden Verfügungsformen in den kognitiven und nicht-kognitiven Lernzielen mit entsprechenden Taxonomiestufen definiert (K 1 – K 6 und A 1 – A 5). Eine Einführung in den Gebrauch der Taxonomiestufen erfolgt in den Einführungskursen zum Rahmenlehrplan**

Teil I: Grundlagen

1. Allgemeine Bildungsziele / Modulbeschreibung

Die im Anhang beigefügte Modulbeschreibung enthält das vorliegende Bildungsziel in Form der nachfolgenden definierten Handlungskompetenz:

Die Lernenden sind fähig, komplexe soziale Problemsituationen zu meistern, Risikoverhalten Jugendlicher und Neulenker im Strassenverkehr zu erkennen, Gruppenprozesse zu führen und Massnahmen zur Prävention situativ zu planen, durchzuführen und zu evaluieren.

- Auseinandersetzung mit den für junge Menschen im Verkehr wesentlichen entwicklungspsychologischen Phänomenen wie Macht, Status, Imponiergehabe, Gewalt, Egoismen, Tempo, Kraft etc.
- Gestaltung von Gegenwart und Zukunft in Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Solidarität als Teil einer Gruppe und einer Gemeinschaft.
- Verantwortung für das eigene und das fremde Leben
- Entwicklung zwischenmenschlicher Beziehungsfähigkeit
- Gesellschaftliche und ethische Entscheidungs- und Handlungskompetenz
- Auf Grund besserer Einsichten Einstellungen und Haltungen korrigieren
- Verantwortlicher Umgang mit der eigenen Körperlichkeit

2. Pädagogisch-didaktisches Konzept – Handlungsorientierung

Der Rahmenlehrplan legt den handlungsorientierten Unterricht als pädagogisch-didaktisches Prinzip fest. Handlungsorientierter Unterricht strebt die Verbindung von kognitivem (Sachkompetenz), sozialem und methodischem (Selbst-, Personal- und Methodenkompetenz) also auch nicht-kognitivem Lernen an.

Die Handlungskompetenz als pädagogisch-didaktisches Prinzip stellt folgende Ziele in den Vordergrund des Unterrichts:

- Lernende und Lehrende arbeiten gemeinsam und unter Einbezug möglichst vieler Sinne; der Prozess der Zusammenarbeit ist so wichtig wie das Produkt.
- Anknüpfen an den Interessen der Beteiligten
- Bezug zur Wirklichkeit
- Zunehmend grösserer Raum für Selbstorganisation und Selbstverantwortung
- Zielgerichtet, kein beliebiger Aktionismus
- Konkrete Produkte

Im handlungsorientierten, moderierenden Unterricht gelangen erweiterte Lehr- und Lernformen wie Streitgespräch, Rollenspiele, Planspiele, Werkstattunterricht, Projekte, Fallbeispiele, Moderationsmethode etc. zur Anwendung.

3. Verbindliche Rahmenbedingungen

Der Rahmenlehrplan definiert den zwingenden Rahmen, auf dem der Kompetenznachweis aufgebaut wird. Die Ausbildungsstätten sind gehalten, die vorgegebenen Lernziele weiter zu konkretisieren und zu operationalisieren (Messbarkeit).

3.1 Schullehrplan der Fahrlehrerberufsschulen

Es empfiehlt sich, dass alle Lehrenden gemeinsam die Unterrichtsvorhaben absprechen und aufeinander beziehen. Im Team erarbeitete Schullehrpläne oder Unterrichtseinheiten (z.B. ein Tagesprogramm) können die Lernwirksamkeit optimieren und die Nachhaltigkeit des Lernens erhöhen.

3.2 Unterrichtsplanung

- Die gesamte Präsenzzeit beträgt 80 Stunden. Zusätzliche Lernzeiten sind für das Erreichen der Lernziele erforderlich.
- Mindestens 50% der gesamten Lernzeit soll für **aktives Lernen** der Lernenden genutzt werden.

3.3 Unterrichtsdurchführung

- **Lehr-Lernformen**

Die Methodenfreiheit ist gewährleistet; gefordert ist Methodenvielfalt (erweiterte Lehr- und Lernformen). Um dem pädagogisch-didaktischen Auftrag gerecht zu werden, verfügen die Lehrenden über ein breites Methodenrepertoire verschiedener Unterrichtsformen die dem **moderierenden Unterricht** gerecht werden. Künftige Moderatoren sollen exemplarisch den moderierenden Unterricht selbst erfahren und reflektieren. Dazu ist erforderlich, dass die Lehrenden an Ausbildungsstätten selbst vorbildliche Moderatoren sind.

- **Rolle der Lehrenden**

Die Lehrperson ist Gestalterin von Lernsituationen und Lernberaterin. Die Lehrenden streben zusammen mit den Lernenden ein günstiges Lernklima an. Sie schaffen eine Atmosphäre des Vertrauens und der Ermutigung.

3.4 Unterrichtsevaluation

Die Qualitätssicherung des Unterrichts erfolgt auf verschiedenen Ebenen:

- Rahmenbedingungen, Grundlagen und Vorgaben durch Bund und Kantone bzw. QS-Kommission
- Durchführung der Qualitätssicherung durch die Ausbildungsstätten
- Kontrolle der Qualitätssicherung durch die Kantone bzw. die QS-Kommission

Eine zentrale Funktion haben die Beurteilungsverfahren. Der Rahmenlehrplan enthält in einem Zusatzpapier das **Reglement bezüglich des Kompetenznachweises**. Als Instrument der Qualitätssicherung soll die Beurteilung u.a. folgende Funktionen ausüben:

- Feedback:** qualifizierte Rückmeldung über Lernstand und über Lehrerfolg.
- Bericht:** Ergebnisse des Kompetenznachweises ergeben wichtige Hinweise für zu treffende Massnahmen.
- Prognose:** Schule, Kanton bzw. QS-Kommission und Lernende selbst verlangen eine Prognose im Hinblick auf einen erfolgreichen Kompetenznachweis.
- Selektion:** Die Resultate des Kompetenznachweises entscheiden darüber, ob Lernende die Weiterbildung erfolgreich abgeschlossen haben.

Die Aufgaben für den Kompetenznachweis werden durch die Ausbildungsstätten auf der Grundlage ihrer Schullehrpläne und Unterrichtsvorbereitungen gestellt. Der Kompetenznachweis besteht aus einem theoretischen und einem praktischen Teil von je 3 h Dauer.

Eine Lehrperson übernimmt beim Kompetenznachweis die Rolle des Examinators. Ein Experte kontrolliert die Rechtmässigkeit der Verfahren in den Bereichen Planung – Durchführung – Bewertung.

Das gesamte Verfahren bezüglich Kompetenznachweis wird vorgängig durch die Qualitätssicherungskommission genehmigt.

Teil II: 12 Lernbereiche

Moderationsmethode

Problemstellung:

Die zweite Ausbildungsphase erfordert einen neuen Zugang zu den Lernenden, da in dieser Phase insbesondere motivationale und emotionale Aspekte des Fahrverhaltens in den Vordergrund gestellt werden und die rein kognitiven Elemente in den Hintergrund rücken. Die jugendlichen Neulenker sollen in der zweiten Ausbildungsphase lernen, sich selber und ihre Motive kritisch zu hinterfragen und ihr Verkehrsverhalten möglichst risikoarm zu gestalten. Für diesen Prozess bzw. für diese Auseinandersetzung eignet sich der Frontalunterricht nicht. Es muss vielmehr ein Klima geschaffen werden, in dem sich die Teilnehmenden wohl fühlen und bereit sind, sich zu hinterfragen und zu reflektieren.

Auftrag an die Ausbildungsstätte: Die Moderationsmethode wird von einer in diesem Bereich erfahrenen und kompetenten Person eingeführt. Es wird den Lernenden aufgezeigt, was unter Moderation verstanden wird, welche Rahmenbedingungen erfüllt sein müssen und was diese Methode von anderen Lernmethoden unterscheidet. An einem Ausbildungsgegenstand wird beispielhaft dargestellt, was diese Methode von der reinen Instruktion unterscheidet.

Allgemeine Zielsetzung: Die zukünftigen 2-Phasen-Moderatoren lernen die Grundsätze der Moderation kennen und können begründen, weshalb die Moderation die geeignete Methode ist, um emotionale und motivationale Prozesse zu beeinflussen. Sie lernen die Moderation von anderen Vermittlungsformen abzugrenzen.

Verbindliche Lernziele

Kognitiv

Die Lernenden:

- erklären die Grundprinzipien der Moderation (K2)
- können klar begründen, welche Inhalte mit der Moderationsmethode vermittelt werden können (K6)
- begründen, was die Vorteile der Moderation gegenüber anderen Vermittlungsformen sind (K6)
- lernen den Moderationsstil in Bezug auf verschiedene Inhalte aktiv anzuwenden (K3)

Nicht-kognitiv

Die Lernenden:

- interessieren sich dafür, eine neue Vermittlungsmethode kennenzulernen (A1)
- gewinnen Einsicht in die Notwendigkeit, dass emotionale und motivationale Inhalte nur durch moderierende Einflussnahme beeinflusst werden können (A4)
- nehmen den Rollenwechsel vom Fahrlehrer zum Moderator an (A6)
- akzeptieren, dass alle Äusserungen gleichwertig sind und nichts zensuriert wird (A6)

Mögliche Unterrichtsgegenstände und entsprechende Beispiele zur Förderung der Fach-, Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz

Umgangsregeln erarbeiten (Diskussion, Ideensammlung), Interaktionsspiele (Gruppenarbeit, Demonstration, Rollenspiel), Vorstellungsrunden (Gruppenarbeit, Demonstration), Kritische Themen, die emotionale Argumentationsweisen hervorrufen, z. B. Fahr motive, Verkehrsregeln u.ä (Diskussion, Rollenspiel, Zurufprotokolle, Aquarium), Jugendtypisches Risikoverhalten (Präsentation, Kleingruppenarbeiten), Selbst- und Fremdbild des Moderators (Selbstevaluationsbogen, Diskussion), positive und negative Seiten der Moderation (Zurufprotokoll), Evaluation einer Lektion durch die Teilnehmer (Evaluationsbogen).

Mögliche Produkte:

Merkblätter zu den Umgangsregeln, Vorstellungsspiele, Arbeitsblätter zur Analyse von verschiedenen Lernzielen, Videomaterial zu verschiedenen Unterrichtszielen, Videomaterial über Diskussionssituationen, Selbstanalyse, Rollenspiele, Merkblätter, Evaluationsbogen...

Zeitaufwand: Ein Tag

Mögliche Probleme bei Moderationsmethode

Problemstellung: Im Rahmen eines Moderationsprozesses kann eine Reihe von Schwierigkeiten auftreten, die den Gruppen- bzw. Lernprozess nachhaltig negativ beeinflussen können. Es werden derartige Störfaktoren genannt und analysiert und es werden Kompensationsstrategien auf Seiten des Moderators vermittelt.

Auftrag an die Ausbildungsstätte: Den Lernenden soll von einer kompetenten und mit der Moderationsmethode sehr vertrauten Person anhand von Dokumentationsmaterial und Rollenspielen vermittelt werden, welche Umstände bzw. welche Verhaltensweisen den Moderationsprozess negativ beeinflussen können.

Allgemeine Zielsetzung: Die Lernenden sind in der Lage kritische Situationen und kritische Verhaltensweisen im Moderationsprozess zu erkennen, zu analysieren und sinnvolle Gegenmassnahmen zu ergreifen.

Verbindliche Lernziele

Kognitiv

Die Lernenden:

- begreifen, dass die Beseitigung von Störungen für den Lernprozess elementar sind: Störungen haben Vorrang! (K2)
- lernen für den Moderationsprozess störenden Rahmenbedingungen kennen (K2)
- lernen für den Moderationsprozess störende Verhaltensweisen kennen (K2)
- sind in der Lage zu analysieren, wie und weshalb bestimmte Rahmenbedingungen und Verhaltensweisen den Moderationsprozess stören können (K4)
- kennen gezielte Methoden um gestörte Gruppenprozesse zu klären und wieder in Gang zu bringen und können diese anwenden (K2; K3)

Nicht-kognitiv

Die Lernenden:

- haben Interesse an komplexen psychischen Prozessen (A1)
- spüren kritische Situationen (A1)
- weisen eine hohe Sozialkompetenz auf (A5)
- weisen eine wohlwollende, integrative Haltung gegenüber „störenden“ Personen (A5)
- zeigen eine grundsätzliche Akzeptanz und Wertschätzung aller Teilnehmerarten (A5)

Mögliche Unterrichtsgegenstände und entsprechende Beispiele zur Förderung der Fach-, Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz

Beeinflussung von „Störenfrieden“ (Präsentation, Selbst- und Fremdbeobachtungsprotokolle, Rollenspiele), passiven Teilnehmern (Rollenspiel), fremdsprachigen Teilnehmern (Rollenspiel), Menschen ohne Fähigkeit zu Selbstreflexion (Präsentation), Ja-Sager, Personen mit negativer Einstellung zur zweiten Phase (Diskussion, Rollenspiel), entgleisende Gruppendynamik (Demonstration, Video), Führungslosigkeit der Gruppe (Video), Autoritätsverlust (Rollenspiel, Selbstbeobachtungsbogen), Chaos (Rollenspiel)...

Mögliche Produkte:

Rollenspiel, Videoproduktion, Protokoll, Sammlungen...

Zeitaufwand:

Ein halber Tag

Entwicklungspsychologische Aspekte der Neulenkerverkehr

Problemstellung: Jugendliche Neulenkerverkehr stehen entwicklungspsychologisch gesehen in einer kritischen Lebensphase, da sie in dieser Phase vermehrt zu riskantem Verhalten neigen. Es kann dazu kommen, dass sie den Strassenverkehrsraum als Auslebensraum missbrauchen. Der Strassenverkehrsraum kann ebenfalls der Auslotung der eigenen Grenzen dienen. Diese Entwicklung ist normal. Problematisch ist jedoch, dass junge Menschen zu diesem Zeitpunkt als Motorfahrzeuglenker am Strassenverkehr teilnehmen können. Die Koppelung von jugendtypischem Risikoverhalten und mangelnder Fahrerfahrung (insbesondere Verkehrssinn) führt zu einer massiv erhöhten Unfallgefährdung.

Auftrag an die Ausbildungsstätte: Den Lernenden wird von einer fachkompetenten Person (Verkehrspsychologe) Verständnis für das jugendtypische Verhalten vermittelt, ohne dass es zu einer Verurteilung oder Abwertung dieses Verhaltens kommen darf. Die Problematik dieses Verhaltens für die Verkehrssicherheit soll verdeutlicht werden. Uebersdies sollen die Moderatoren lernen, die positiven Aspekte der Jugendlichkeit zu nutzen.

Allgemeine Zielsetzung: Den Lernenden sollen entwicklungspsychologische Grundkenntnisse vermittelt werden, die es ihnen erlauben, jugendtypisches Risikoverhalten zu erkennen, zu erklären und nicht zu verurteilen.

Verbindliche Lernziele

Kognitiv

Die Lernenden:

- beschreiben das jugendtypische Risikoverhalten (K2)
- können das jugendtypische Risikoverhalten entwicklungspsychologisch begründen (K3)
- entwickeln Kompensationsstrategien für die Entschärfung jugendtypischen Risikoverhaltens (K4)

Nicht-kognitiv

Die Lernenden:

- werden auf die Problematik der Jugendphase im Zusammenhang mit dem Strassenverkehr aufmerksam und interessieren sich dafür (A2)
- entwickeln ihre Sensibilität für jugendtypisches Verhalten (A3)
- interessieren sich für das Phänomen Jugendlichkeit und sind bereit, diese Phase als normal und richtig zu akzeptieren (A4)
- akzeptieren Jugendliche als gleichwertige Partner (A4)

Mögliche Unterrichtsgegenstände und entsprechende Beispiele zur Förderung der Fach-, Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz

Sachliche und emotionale Fahrmotive (Zurufprotokoll, Kleingruppenarbeit, Präsentation), emotionale Beziehung zum Auto (Diskussion), Autowerbung (Demonstration, Video, Diskussion) Unverletzbarkeitswahn (Video, Film), Ueberschätzung der eigenen Verhaltensmöglichkeiten im Verkehr (Ideensammlung), Identitätssuche (Präsentation), Reaktanz = Ausmass des Gefühls der persönlichen Einschränkung durch Normen und Vorschriften (Präsentation, Selbstbeobachtungsbogen), zu Regelverstössen verführende Situationen (Zurufprotokolle), Gefühle und Motive, die zu Verkehrsdelikten führen können (Kleingruppenarbeit), Problematik des Gruppendrucks (Aufsatz über eigene Erfahrungen in der Jugend, Rollenspiel), Unterschiede zwischen Situationen in denen es leichter fällt sich an die Regeln zu halten und in denen es sehr schwierig ist (Selbsterfahrungsberichte), Konkurrenz und Aggressivität im Verkehr (Diskussion in Kleingruppen, Präsentation).

Mögliche Produkte:

Selbstbeurteilungsbogen, Fremdbeurteilungsbogen, Tagebuch, Bewertungsprotokolle, Selbstanalyse, Zurufprotokolle, Gruppenarbeiten.

Zeitaufwand:

Ein halber Tag

Lernpsychologie (wie lerne ich)

Problemstellung:

In der zweiten Ausbildungsphase müssen den jugendlichen Neulenkern Inhalte vermittelt werden, die sie primär weniger interessieren, da sie bezüglich ihres jugendtypischen Risikoverhaltens, das hauptsächlich durch Emotionen und Auslebenstendenz bestimmt ist, häufig kein angemessenes Problembewusstsein entwickelt haben. Die Aufgabe der Moderatoren besteht darin, das Interesse für diese spezifische Problematik zu wecken und Selbstreflexionsprozesse zu fördern und dennoch eine Form der Weiterbildung zu bieten, die Spass macht.

Auftrag an die Ausbildungsstätte:

Der Unterricht soll den zukünftigen Moderatoren die Gelegenheit bieten, die Grundsätze der Lernpsychologie insbesondere unter dem Gesichtspunkt der in diesem Zusammenhang so wichtigen Lernmotivation kennen zu lernen. Sie sollen Einblick in die Problematik bekommen, dass in der zweiten Ausbildungsphase zumindest teilweise Inhalte vermittelt werden müssen, die unbequem sein können und die primär kein Interesse wecken.

Allgemeine Zielsetzung:

Erarbeiten lernpsychologischer Erkenntnisse insbesondere unter dem Aspekt der Lernmotivation. Erarbeiten von konkreten Lösungsstrategien zur Bewältigung dieses Problems in der zweiten Ausbildungsphase.

Verbindliche Lernziele

Kognitiv

Die Lernenden:

- lernen die Problematik der Lernsituation der jugendlichen Neulenkern in der zweiten Ausbildungsphase kennen (K2)
- kennen verschiedene Lerninhalte und können diese näher beschreiben (K2)
- kennen die Wichtigkeit motivationaler Faktoren für den Lernprozess (K2)
- können analysieren wie und unter welchen Bedingungen optimal gelernt wird (K3)
- wissen wie die Kursteilnehmer motiviert werden können bzw. wenden Methoden an bei denen die Einstellungen am optimalsten beeinflusst werden (K1; K5)

Nicht-kognitiv

Die Lernenden:

- werden auf die Motivationsproblematik in der zweiten Ausbildungsphase aufmerksam und interessieren sich dafür (A1)
- werten das jugendtypische Risikoverhalten nicht ab und verurteilen es nicht (A3)
- halten es für wichtig, dass dieser Wertekonflikt (erwünschte aber nicht notwendige Lerninhalte versus unerwünschte aber unbequeme Lerninhalte) thematisiert und aufgearbeitet wird (A4)

Mögliche Unterrichtsgegenstände und entsprechende Beispiele zur Förderung der Fach-, Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz

Analyse von verschiedenen Lerngegenständen (Kleingruppenarbeit zu verschiedenen Themen mit anschließender Präsentation), Herausarbeiten von Wertekonflikten (Aquarium, Diskussion über Autowerbung), Bearbeitung von Dilemmata (Präsentation, Selbsterfahrung), Begründung der Notwendigkeit der Selbstreflexion als Voraussetzung für Verhaltens- und Einstellungsänderungen (Präsentation, Schaffung eines Thesenpapiers mittels Zurufprotokollen)...

Mögliche Produkte:

Protokolle, Analyseberichte, Gruppenarbeiten, Arbeitsblätter...

Zeitaufwand:

Ein halber Tag

Suchtmittelgebrauch

Problemstellung: Jugendtypisches Risikoverhalten steht oft im Zusammenhang mit dem Konsum von legalen Suchtmitteln (Alkohol), Medikamenten und illegalen Drogen. Diese Substanzen tragen dazu bei, dass der Realitätssinn der Jugendlichen deutlich herabgesetzt wird. Die Lernenden sollen sich mit dieser Problematik (insbesondere auch Motive zum Drogenkonsum, häufigste Umstände des Drogenkonsums) vertieft auseinandersetzen.

Auftrag an die Ausbildungsstätte: Arten und Wirkungsweisen von psychoaktiven Substanzen sollen von einer fachkundigen Person (Verkehrsmediziner oder Chemiker) möglichst praxisnah vermittelt werden. Die Person muss die möglichen beeinträchtigenden Wirkungen auf die Fahrtüchtigkeit genau kennen und beschreiben können und muss sich auch mit den gesetzlichen Bestimmungen gut auskennen.

Allgemeine Zielsetzung: Den Lernenden werden konkrete Kenntnisse über verschiedene verkehrsrelevante Betäubungsmittel, über deren Vertriebsformen und deren Wirkungen vermittelt. Es wird das Bewusstsein gefördert, dass Substanzenkonsum und Fahren zwingend getrennt werden sollten.

Verbindliche Lernziele

Kognitiv

Die Lernenden:

- lernen die üblichsten verkehrsrelevanten psychoaktiven Substanzen (Alkohol, Medikamente, Drogen) und deren Wirkung auf die Fahrfähigkeit kennen (K1)
- lernen der gesetzlichen Bestimmungen im Zusammenhang mit Drogenkonsum und Fahrfähigkeit (K1)
- kennen die verschiedenen Symptome, die der Konsum dieser Drogen verursacht (K2)
- können die Bedingungen beschreiben, unter denen häufig Drogen konsumiert werden (K2)
- können grundlegende Kenntnisse über die Wirkung von verkehrsrelevanten psychoaktiven Substanzen vermitteln und begründen (K3; K5)
- können sich kritischen Fragen zu diesen Themen stellen (K4)

Nicht-kognitiv

Die Lernenden:

- interessieren sich für die Problematik des Drogenkonsums im Strassenverkehr (A1)
- sind bereit, sich mit dieser Frage vertieft auseinanderzusetzen (A2)
- sind sich darüber bewusst, dass die Jugendlichen in Bezug auf Alkohol und Drogen häufig besser Bescheid wissen als die Moderatoren (A4)
- vertreten klar die Meinung, dass Fahren und Drogenkonsum strikt getrennt werden sollten (A5)

Mögliche Unterrichtsgegenstände und entsprechende Beispiele zur Förderung der Fach-, Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz

Konkrete Kenntnisse über das Aussehen, die Vertriebsform und die Wirkung verschiedener psychoaktiver Substanzen, d.h. Alkohol, Cannabis, Heroin, Cocain, Speed u.ä. (Präsentation, Arbeit in Kleingruppen, lesen von Fachbeiträgen und entsprechende Kurzvorträge), Analyse der Konsumgewohnheiten und –bedingungen z: B. Discos, spezifische Lokale u.ä (Zurufprotokoll), Gesetze über den Konsum von Drogen (Analyse der Kenntnisse der Lernenden mittels eines Tests, anschliessend Korrektur und Präsentation), mögliche gesetzliche Konsequenzen (Sammeln von Eigenerfahrungsberichten, Präsentation), Konkrete Verhinderungsstrategien für Drogen- oder Alkoholkonsum (Arbeit in Kleingruppen mit Protokoll)

Mögliche Produkte

Listen von Symptomen pro Substanz, Gruppenarbeitsprotokolle über Eigenerfahrungen, Videobeobachtungsprotokolle, Zusammenfassung eines Textes...

Zeitaufwand:

Ein halber Tag

Kommunikation

Problemstellung: Kommunikationsprozesse insbesondere zwischen den Lehrpersonen und den Schülern, aber auch unter den Schülern beeinflussen den Erfolg einer Aus- bzw. Weiterbildungsmassnahme entscheidend. Die Moderierenden der zweiten Ausbildungsphase sollten sowohl fremde als auch ihren eigenen Kommunikationsstil kritisch hinterfragen bzw. Kommunikationsprobleme analysieren können. Die Anpassung bzw. Korrektur des eigenen Kommunikationsstils sollte möglich sein.

Auftrag an die Ausbildungsstätte: Im Zentrum des Unterrichts stehen von einer Fachperson vermittelte psychologischen Erkenntnisse über Kommunikationsprozesse und deren Störfaktoren. Im Rahmen des Unterrichts sollte die kritische Selbstreflexion des eigenen Kommunikationsverhaltens gefördert werden. Lernende erhalten konkrete Tipps und Hilfen zur Verbesserung ihres persönlichen Kommunikationsstils.

Allgemeine Zielsetzung: Die Lernenden kennen alle Kommunikationskanäle und die grundlegenden Kommunikationstheorien und sind in der Lage, sowohl ihren eigenen als auch fremde Kommunikationsstile kritisch zu hinterfragen.

Verbindliche Lernziele

Kognitiv

Die Lernenden:

- können verschiedene Kommunikationstheorien beschreiben und erklären (K2)
- können verschiedene Kommunikationskanäle beschreiben und erklären (K2)
- können unterscheiden zwischen wahrnehmen, vermuten und bewerten (K3)
- sind in der Lage den eigenen und fremde Kommunikationsstile zu analysieren (K4)
- sind in der Lage Kommunikationsstile im Hinblick auf deren pädagogische Eignung zu bewerten (K6)
- können ihren eigenen Kommunikationsstil optimieren (K6)

Nicht-kognitiv

Die Lernenden:

- werden aufmerksam auf die Problematik verschiedener Kommunikationsstile und interessieren sich dafür (A1)
- sind in der Lage Schwierigkeiten im Bereich der Kommunikation zu empfinden (A3)
- sehen ein, wie wichtig es ist, sich mit dem Thema Kommunikation auseinanderzusetzen (A2)

Mögliche Unterrichtsgegenstände und entsprechende Beispiele zur Förderung der Fach-, Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz

Gesprächsverhalten in alltäglichen Situationen (Videoanalyse), Kommunikationstheorie von Schulz von Thun =vier Ebenen einer Mitteilung (Präsentation mit anschliessenden Uebungen), Gesprächsverhalten in Unterrichtssituationen (Videoanalyse allenfalls von bestehenden Material, das sie Lernenden zeigt, Beobachtungsprotokolle, Selbsterfahrungsprotokolle), Nonverbale Kommunikationskanäle analysieren (Zurufprotokoll), Feedback geben (Rollenspiel), Konfliktsituationen neutral beschreiben und nicht bewerten oder begründen (Uebung in Kleingruppen)...

Mögliche Produkte:

Protokolle, Videos, Diskussionen, Problemanalyse...

Zeitaufwand:

Ein halber Tag

Didaktische Planung

Problemstellung: In der Moderatorenausbildung wird den Lernenden eine grosse Menge und Vielfalt von Inhalten und Wissen zugemutet, welche sie nicht nur aufnehmen und verstehen, sondern sehr bald auch in eigener Kursgestaltung anwenden sollen. Zudem soll die Ausbildung das Erreichen von angemessener Fach-, Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz ermöglichen. Aus den Inhalten der Lernbereiche soll eine sinnvolle didaktische Gestaltung der beiden Kurstage der Zweiphasenausbildung geplant werden. Die Kursthemen nach den Weisungen geben den groben Rahmen vor. Die didaktische Planung beantwortet nebst der Frage, was gelehrt/gelernt wird auch die Fragen über Kursziele, Organisation, Zeiteinteilung, Örtlichkeiten, Medien, Hilfsmittel u.a. In der Moderatorenausbildung muss dieser Inhaltsplanung vor dem praktischen Üben der beiden Kurstage genügend Zeit eingeräumt werden.

Auftrag an die Ausbildungsstätte: Im Rahmen der Moderatorenausbildung soll mit den Teilnehmenden eine didaktische Planung der beiden Kurstage ausgearbeitet werden. Damit wird Gewähr dafür geboten, dass an den beiden nachfolgenden Übungstagen der Kursablauf im Rollenspiel programmgemäss und zu gutem Nutzen für die spätere Zweiphasenausbildung durchgeführt werden kann. Die Ausbildungsstätte achtet darauf, dass sich die Teilnehmenden ausreichend vorbereiten. Um ihnen genügend Zeit für Verständnis und individuelle Auseinandersetzung mit den Lernbereichen zu geben, ist es sinnvoll, Ausbildungsblöcke mit zeitlichem Abstand anzubieten. Dazu kann von den angehenden Moderatoren erwartet werden, dass sie zusätzlich zu den 10 Ausbildungstagen genügend Zeit für Studium, Vertiefung und Vorbereitungsarbeiten ausserhalb der Schulzeit einräumen.

Allgemeine Lernziele: Die angehenden Moderatoren sind in der Lage, ihre persönliche didaktische Planung der beiden Kurstage der Zweiphasenausbildung durchzuführen. Sie bereiten sich mit den erworbenen Kenntnissen auf ihre praktische Tätigkeit vor. Die Inhaltsplanung soll soweit abgeschlossen werden, dass beim Erstellen der Lektionspläne für die Lernelemente eine klare Gliederung ersichtlich wird. Dies ermöglicht es, dass bei der anschliessenden Unterrichtsvorbereitung für die einzelnen Inhalte die beste Methodenwahl zugeordnet werden kann.

Verbindliche Lernziele

Kognitiv

Die Lernenden

- kennen die wichtigsten Teile einer Inhaltsplanung (K1)
- übertragen ihr erworbenes Wissen in die didaktische Planung der Kurstage 1 + 2 (K3)
- entwickeln Möglichkeiten für eine sinnvolle Gestaltung der Kurstage (K5)
- können ihre persönlichen Lektionspläne für die Lernelemente der Zweiphasenausbildung kreieren (K5)

Nicht-kognitiv

Die Lernenden

- sind motiviert, Zeit in die Vorbereitungsarbeiten zu investieren (A2)
- interessieren sich dafür, ihre Lektionen inhaltlich besser planen zu können (A1)
- erkennen die Wichtigkeit einer guten didaktischen Planung (A4)

Mögliche Unterrichtsgegenstände und entsprechende Beispiele zur Förderung der Fach-, Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz

Rahmenprogramm mit Kursinhalten laut Weisungen des ASTRA (Inhaltsanalyse), Wahl der Inhalte der Lernelemente, Lektionspläne (Teamarbeit), Zeiteinteilung, Zielformulierungen der Lernelemente, Lektionsvorbereitung für Rollenspiel (Paararbeit), Wahl der Medien und Hilfsmittel u.a.

Mögliche Produkte

Tagesplanung, Entscheidungshilfen, Strategien für Vorbereitung des Unterrichts, abgeschlossene Inhaltsplanung, Handlungskompetenz, nutzbares Arbeitspapier, Rollenverteilung u.a.

Zeitaufwand: Ein halber Tag + Arbeiten zu Hause

Fahrerlebnis

Problemstellung: Die fahrtechnischen Elemente in der Zweiphasenausbildung sollen dazu dienen, die Fähigkeit der Kursteilnehmenden zu verbessern, gefährliche Verkehrssituationen bereits vor der Entstehung zu erkennen und zu vermeiden. Die Moderation dieses Lernbereichs verlangt von den meisten der Teilnehmenden ein bewusstes Umdenken. Ablauf, Methoden, Gewichtung und Auswertung der praktischen Teile unterscheiden sich stark von der geläufigen Instruktorentätigkeit. Das Erleben steht im Vordergrund. Die Gefahrenbewältigung darf keinesfalls geübt werden. Fahrtechnische Fähigkeiten und umfassendes technisches Wissen sind zwar hilfreich, sollen aber in der Zweiphasenausbildung nicht thematisiert werden.

Auftrag an die Ausbildungsstätte: In der Moderatorenausbildung muss klar hervorgehoben werden, dass es in diesem Lernbereich um Fahrerlebnisse und nicht um fahrtechnische Übung geht. Die Ausbildungsstätte erarbeitet mit den Teilnehmenden, wie die praktischen Teile sinnvoll in den Tagesablauf eingebettet werden können. Die nach Ziffer 21, 22, 26 und 27 geforderten Inhalte des 1.Kurstages sollen zeitlich im Gleichgewicht mit den Fahrelementen sein. Ziele, Methoden und angestrebte Ergebnisse der praktischen Teile müssen von den Teilnehmenden verstanden werden, damit diese Ausbildungselemente ihren Sinn und Nutzen nicht verfehlen. In der Ausbildung muss der Kursablauf mit Einsatz der notwendigen technischen Hilfsmittel gelernt und geübt werden. Dies setzt die Benützung eines Unterrichtsplatzes voraus, der den Mindestanforderungen der Zweiphasenausbildung entspricht.

Allgemeine Lernziele: Die Teilnehmenden kennen die Ziele und Inhalte der Fahrelemente und wissen, wie sie mit einer Teilnehmergruppe den Fahrerlebnisteil durchführen. Die zukünftigen Moderatoren lernen, die fahrtechnischen Elemente als Fahrerlebnis einzusetzen und explizit nicht als Übung zu besserer Fahrzeugbeherrschung. Besonders wichtig und schwierig ist die Auswertung der Erlebnisse. Der Moderator soll in der Lage sein, mit der Gruppe Rezepte und Erkenntnisse für eine sichere Fahrweise abzuleiten. Die Teilnehmenden lernen, wie sie die fahrtechnischen Elemente in einen sinnvollen Zusammenhang mit den übrigen Unterrichtsthemen des 1.Kurstages bringen.

Verbindliche Lernziele

Kognitiv

Die Lernenden

- verstehen Inhalt und Ablauf der fahrtechnischen Elemente (K2)
- unterscheiden in ihrer Tätigkeit zwischen Fahrerlebnis- und Fahrtechnikübungen (K3)
- analysieren mit den Teilnehmenden die Ergebnisse der Fahrerlebnisse (K4)
- entwickeln mit der Teilnehmergruppe Rezepte zur Vermeidung von gefährlichen Verkehrssituationen (K4)
- übertragen ihr Wissen in die Praxis auf dem Übungsgelände (K3)
- können die fahrtechnischen Elemente am 1.Kurstag der Zweiphasenausbildung selbständig durchführen (K5)

Nicht-kognitiv

Die Lernenden

- fühlen sich den hohen Anforderungen von praktischem Gruppenunterricht gewachsen (A4)
- erkennen den Nutzen von Fahrerlebnissen für die Verkehrssicherheit (A3)
- akzeptieren die unterschiedliche Zielsetzung von Fahrerlebnis und fahrtechnischen Übungen in bisheriger Instruktorentätigkeit (A6)

Mögliche Unterrichtsgegenstände und entsprechende Beispiele zur Förderung der Fach-, Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz

Inhalte der Fahrerlebnis-Lerneinheit, Diskussion über Zielsetzungen aller Fahrerlebnisse (Argumente, Streitgespräch), Erarbeiten und Auswahl geeigneter Methoden (Gruppenarbeit, praktische Versuche), Geschwindigkeit als entscheidende Grösse, Fahrinstructor-Moderator (Rollenspiel), Besonderheiten der Moderation von praktischen Elementen (Reflexion über Rolle des Moderators, Austausch von Wissen/Erfahrung), Umgang mit Gruppen, Unterrichtsplatz, Organisation, Einsatz von Hilfsmitteln u.a.

Mögliche Produkte

Strategie für praktische Tätigkeit, Lektionsbeispiele, Arbeitsplan, Zeitplan, verändertes Rollenverständnis, nutzbare Zielformulierungen, Tagesplanung u.a.

Zeitaufwand: Ein ganzer Tag

Feedbackfahrt

Problemstellung: Alle Neulerner entwickeln im Laufe der Zeit ihren eigenen Fahrstil. Die meisten fahren nach ihrer subjektiven Einschätzung gut bis sehr gut. Erst wenn die eigene Fahrweise mit dem Fahrstil anderer verglichen wird, fallen Besonderheiten, Mängel, Angewohnheiten, aber auch ausserordentliche Fähigkeiten auf.

Eine bessere, objektivere Selbsteinschätzung führt zu einer sichereren Fahrweise. Die Fremdeinschätzung durch andere Teilnehmer wird oft besser angenommen und gar akzeptiert, als wenn ein „Experte“ oder „Instruktor“ die Fahrt analysiert. Die Rolle des Moderators bei der Feedbackfahrt unterscheidet sich wesentlich von der angestammten Rolle des Fahrlehrers oder Fahrinstructors.

Auftrag an die Ausbildungsstätte: Die Ausbildungsstätte erarbeitet mit den Auszubildenden einen Unterrichtsplan für die Durchführung der Feedbackfahrt. Gemeinsam werden die wichtigsten Themen für sicheres Fahren zusammengetragen, diskutiert und gewichtet. Der Selbsteinschätzungsbogen und das Beobachtungsblatt, die Aufschluss über die subjektive Wahrnehmung als lenkende bzw. Mitfahrende von Motorfahrzeugen vermitteln, werden vorgestellt und im Rahmen des Rollenspiels auf der Feedbackfahrt eingesetzt.

Allgemeine Lernziele: Die Lernenden kennen Inhalte, Ablauf und Schwerpunkte dieses Ausbildungsteils. Sie lernen den sinnvollen Einsatz von persönlichem Fragebogen und Beobachtungsblatt. Den Lernenden soll der Wandel vom Fahrlehrer/Instruktor zum Moderator, zum kompetenten, erfahrenen Mitbeobachter bei der Feedbackfahrt aufgezeigt werden. Die Teilnehmenden lernen, mit der Kleingruppe eine offene Diskussionsatmosphäre zu schaffen, in welcher die Differenzen zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung offen und konstruktiv besprochen werden können.

Verbindliche Lernziele

Kognitiv

Die Lernenden

- erkennen und analysieren gefährliche Situationen im Verlauf der Feedbackfahrten (K4)
- können mit der Kleingruppe eine Feedbackfahrt selbständig durchführen (K5)
- integrieren ihr Fachwissen und ihre Verkehrserfahrung in die Auswertung der Fahrten (K5)
- bewerten mit den Beobachtern, welche Angewohnheiten der Teilnehmenden etwas mit der Fahrsicherheit zu tun haben (K6)

Nicht-kognitiv

Die Lernenden

- verstehen und interpretieren ihre Rolle als Mitbeobachter und Moderatoren bei der Feedbackfahrt (A3)
- beurteilen richtig, wie sie Tipps und Ratschläge für wichtige Verhaltensänderungen auf verständliche Art abgeben können (A4)
- akzeptieren ihre veränderte Rolle als Lehrende gegenüber ihrer angestammten Berufssituation in der 1. Ausbildungsphase (A5)

Mögliche Unterrichtsgegenstände und entsprechende Beispiele zur Förderung der Fach-, Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz

Bessere Selbsteinschätzung dank Fremdeinschätzung (Eigenerfahrungen), persönlicher Fragebogen, Beobachtungsblatt (Inhaltsanalyse), Diskussion über „gutes“ Autofahren (Brainstorming, Moderation üben), auflisten der wichtigsten Fahrverhalten für sicheres Fahren (protokollieren, ordnen), wie gebe ich ein gutes Feedback, Unterschiede Fahrschule-Feedbackfahrt (Rollenspiel), Umgang mit falschen Angewohnheiten und Sturheit (Argumentationen), Moderation in der Kleingruppe im Auto oder mit dem Motorrad, wichtige Anforderungen an die Fahrstrecke, Möglichkeiten und Grenzen der Einflussnahme auf Verhaltensänderungen, Rollenspiel u.a.

Mögliche Produkte

Selbstreflexion, Strategien für persönliche Vorbereitung, verändertes Handeln gegenüber Fahrschule, Lektionsbeispiel, Unterrichtsplan, Selbsteinschätzungsbogen, Beobachtungsblatt, Tipps für offene Diskussionsatmosphäre, Inhalte der Fahrstrecke u.a.

Zeitaufwand: Ein ganzer Tag (inkl. Praxis des Lernbereichs Umwelt)

Gesetzliches

Problemstellung: Ab Inkrafttreten der Neuerungen bzgl. der Zweiphasenausbildung gelangen verschiedene gesetzliche Änderungen zur Anwendung. Deshalb müssen alle Moderatoren auf dem neusten Stand sein. Die Neulenker sollen anlässlich der beiden Kurstage die Gelegenheit haben (und nutzen), Fragen zum Strassenverkehrsgesetz vorzubringen und kompetente Antworten zu erhalten. Die Neulenker haben zwar die Theorieprüfung bestanden, aber sie wissen wenig über die Folgen gesetzeswidrigen Verhaltens.

Auftrag an die Ausbildungsstätte: Im Unterricht werden alle gesetzlichen Fragen rund um die Zweiphasenausbildung zusammengetragen und erläutert. Die Ausbildungsstätte wählt mit den Auszubildenden wichtige Gesetze, Verordnungen u.a. aus, welche für Neulenker von entscheidender, evt. überraschender Bedeutung sind. Den Moderatoren werden alle wichtigen Unterlagen und Dokumentationen zugänglich gemacht, welche zum Erlangen des Fachwissens erforderlich sind.

Allgemeine Ziele des Lernbereichs: Die angehenden Moderatoren sollen in ihrer künftigen Tätigkeit alle gesetzlichen Vorschriften zur Zweiphasenausbildung anwenden und einhalten können. Sie kennen die neusten Änderungen des SVG. Auf Fragen, Kritiken und Behauptungen der Teilnehmenden sollen sie sachlich und kompetent reagieren und Auskunft geben können. Die Neulenker sollen nicht nur die Gesetze kennen, sondern auch über die Folgen von gesetzeswidrigem Verhalten informiert werden können.

Verbindliche Lernziele

Kognitive

Die Lernenden

- wenden alle gesetzlichen Vorgaben zur Zweiphasenausbildung richtig an (K3)
- erläutern Absicht und Wirkung von ausgewählten Strassenverkehrsgesetzen (K2)
- übertragen die häufigsten Gesetzesübertretungen in anschauliche Beispiele aus dem Erlebensbereich der Teilnehmenden (K3)
- argumentieren mit gutem Sachverstand dafür, dass die Einhaltung von Regeln im komplexen Strassenverkehr zu einem partnerschaftlichen Miteinander beitragen kann (K6)

Nicht-kognitive

Die Lernenden

- fühlen sich befähigt, bei den Teilnehmenden Verständnis für die Verkehrsgesetzgebung zu entwickeln (A3)
- erkennen ablehnende Haltungen und negative Einstellungen eines Teils der Teilnehmenden gegenüber Regeln und Gesetzen (A2)
- entwickeln die Fähigkeit, mit Sachverstand und guter Argumentation auf solche Einstellungen zu reagieren (A2)

Mögliche Unterrichtsgegenstände und entsprechende Beispiele zur Förderung der Fach-, Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz

Weisungen betreffend die Zweiphasenausbildung (Text- und Inhaltsanalyse), SVG-Neuerungen (Auswahl präsentieren), Bundesgerichtsurteile (Aussagen und Folgen interpretieren), Gerichtsurteile bei SVG-Verstößen, Polizeiberichte, Daten von Polizeikontrollen (gliedern, ordnen), Sequenzen aus Polizeivideos, Zeitungsmeldungen, Leserbriefe, Erfahrungen der Teilnehmenden, Bussenstatistiken, Ordnungsbussenreglement (Austausch von Wissen und Erfahrungen) u.a.

Mögliche Produkte

Infobeschaffung, Entscheidungshilfe für Auswahl, Tipps für Lernmotivation, Strategien für Umgang mit negativer Einstellung, Arbeitspapier zu gesetzlichen Vorgaben, Hilfsmittel und Anschauungsmaterial, Arbeitsblätter u.a.

Zeitaufwand: Ein halber Tag

Umwelt

Problemstellung: Alle Teilnehmenden der Moderatorenausbildung haben bereits Kenntnisse über umweltschonendes, energiesparendes Fahren erworben. Diese sollen vertieft werden. In diesem Lernbereich wird erarbeitet, welche Inhalte des weiten Themas mit den Teilnehmenden der Zweiphasenausbildung diskutiert, gelehrt und angewendet werden. Für viele angehende Moderatoren wird das praktische Unterrichten des umweltschonenden Fahrens zwar nicht etwas Neues sein; aber nur wenige haben wirklich genügend Erfahrung z.B. als Eco-Trainer, mit Bordcomputer oder im Umgang mit Fahrsimulatoren. In der Zweiphasenausbildung gelangt das Thema Umwelt am 2.Kurstag in Theorie und Praxis zur Anwendung. Sehr gut kann es in die Feedbackfahrt integriert werden.

Auftrag an die Ausbildungsstätte: Den angehenden Moderatoren sollen kurz Kenntnisse über die wichtigsten technischen Neuheiten vermittelt werden. Im Unterricht wird ein Konzept erarbeitet, welche Regeln der energiesparenden Fahrzeugbenützung in der Zweiphasenausbildung besprochen, ausprobiert, gelehrt, angewandt, gemessen u.a. werden sollen. Die Teilnehmenden erhalten genügend Infos und wählen sinnvolle Unterrichtsmethoden aus, um dieses Lernelement vermitteln zu können.

Allgemeine Lerninhalte: Die angehenden Moderatoren kennen sich beim Thema Umwelt aus. Sie wissen sowohl technisch wie fachlich, aber auch in der praktischen Anwendung Bescheid. Sie erlangen die methodischen Fähigkeiten, um in der Zweiphasenausbildung mit den Neulenkern die wichtigsten Regeln anzuwenden. Sie können den Nutzen dieser Regeln für die Verkehrssicherheit in ihrer praktischen Tätigkeit deutlich veranschaulichen.

Verbindliche Lernziele

Kognitiv

Die Lernenden

- verstehen die wichtigsten Regeln für energie- und umweltschonende Fahrweise (K2)
- bestimmen, welche dieser Regeln in der Zweiphasenausbildung sinnvoll integriert werden sollen (K3)
- wenden ihr Wissen fachlich richtig und methodisch geschickt an (K3)
- entwickeln Möglichkeiten, wie der Nutzen der umweltfreundlichen Fahrweise für die Verkehrssicherheit aufgezeigt werden kann (K4)

Nicht-kognitiv

Die Lernenden

- sind sich bewusst, dass dieses Thema ständige Weiterbildung erfordert (A2)
- sind selber versierte Anwender der Regeln für energiesparende Fahrzeugbenützung (A4)
- zeigen Verständnis für die Skepsis eines Teils der Neulenker gegenüber diesem Thema (A4)

Mögliche Unterrichtgegenstände und entsprechende Beispiele zur Förderung der Fach-, Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz

Regeln für energiesparende Fahrzeugbenützung (gegenseitiges Vermitteln oder Ergänzen von Kenntnissen), Zusammenhang von umweltschonender Fahrweise und Verkehrssicherheit (Gruppenarbeit, Praxisbeispiele), Gebrauch von Fahrtenprotokollen und anderen Einsatzmitteln (Eigenerfahrungen einbringen), Bordcomputer (Anregungen, Übung), evt. Fahrsimulator, Zugriff auf vorhandenes Wissen und Erfahrungen der Neulenker (Unterschiede Methodenwahl Fahrschule-Zweiphasen), Wahl geeigneter Methoden (Rollenspiel), andere Formen der Mobilität (Teamarbeit) u.a.

Mögliche Produkte

Handlungskompetenz, Arbeitspapiere, Infobeschaffung, Entscheidungshilfen für Methodenwahl, Lektionsbeispiel, Hilfsmittel, Kriterien für Wahl der Fahrstrecke, Integrierung in Feedbackfahrt u.a.

Zeitaufwand: Ein halber Tag. Praxis integriert in den Lernbereich Feedbackfahrt

Unfallanalyse

Problemstellung: Alle sehen und lesen die Unfallberichte, aber natürlich denken besonders die Jugendlichen meist, dass dies ihnen selbst sicher nie widerfahren wird (unverletzbar). Häufig wird sicher gar nicht über die vielfältigen, lebensverändernden Folgen nachgedacht, weil sie einem noch nie vor Augen geführt wurden. Um mit den Teilnehmenden der zweiten Phase das Thema Unfallanalyse kompetent und nutzbringend behandeln zu können, braucht es ein breites Wissen über die verschiedenen Folgen eines Unfalles und viel Einfühlungsvermögen.

Auftrag an die Ausbildungsstätte: An konkreten Unfallbeispielen werden mit den Teilnehmenden alle Bereiche erarbeitet, welche im Unterricht angesprochen werden. Die Teilnehmenden erhalten Unterlagen, Unterrichtsmaterialien und methodische Anregungen. Das notwendige Fachwissen und genügend Hintergrundinformationen werden vermittelt, damit eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema stattfinden kann.

Allgemeine Ziele des Lernbereichs: Die angehenden Moderatoren entwickeln die Fähigkeit, anhand eines Unfallbeispiels die vielfältigen Folgen für alle Betroffenen aufzuzeigen. Sie kennen die wichtigsten Unfallursachen, wissen über straf- und zivilrechtliche Unfallfolgen angemessen Bescheid und kennen mögliche finanzielle Belastungen, welche einem Unfallverursacher erwachsen können. Sie kennen die häufige Selbstüberschätzung jugendlicher Lenker. Der Unterrichtsteil soll sein Ziel nicht in erster Linie durch das Mittel der Abschreckung erreichen. Deshalb ist wichtig, dass mit den Moderatoren gute Methoden erarbeitet werden, welche eine Sensibilisierung, vielleicht sogar eine gewisse Verhaltensänderung bei den Teilnehmenden zu bewirken vermögen.

Verbindliche Lernziele

Kognitiv

Die Lernenden

- wissen über alle möglichen Folgen eines Unfalles ausreichend Bescheid (K1)
- erläutern die wichtigsten Folgen an einem konkreten Unfallbeispiel (K2)
- übertragen ihr Wissen in verschiedene Anwendungssituationen (K3)
- beschreiben anschaulich die Gefahren und Verhalten, welche häufig zu Unfällen führen (K2)

Nicht-kognitiv

Die Lernenden

- können mit den heiklen, emotionalen Aspekten von Unfallanalysen umgehen (A2)
- sind sich bewusst, dass dieses Thema Abwehrreaktionen auslösen kann (A3)
- fühlen sich befähigt, den Teilnehmenden die Vielfalt und die unbekanntenen Aspekte des emotionalen Themas vor Augen zu führen (A3)
- nehmen eine analytische, nicht eine verurteilende und drohende Haltung ein (A5)
- analysieren und fördern bei den Teilnehmenden die Bereitschaft, ihr Verhalten zu überdenken und vielleicht sogar zu verändern (A4)

Mögliche Unterrichtsgegenstände und entsprechende Beispiele zur Förderung der Fach-, Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz

Unfallfolgen in allen Bereichen (Justiz, Finanzen, Psyche, Gesundheit, Soziales u.a.), konkretes Unfallbeispiel (Material zusammenstellen und präsentieren), Unfallstatistik (interpretieren), Risikofaktoren (Stellungnahme in Gruppenarbeit verfassen), Risikoverhalten (Wissen bündeln, strukturieren), Leistungskürzung/Regress und Administrativmassnahmen (Werkstatt, Textanalyse mit Austausch von Wissen), Fahrfähigkeit (Emotionen wecken), Unfallverhütung u.a.

Mögliche Produkte

Infobeschaffung, Arbeitsunterlagen, Entscheidungshilfen für persönliche Unterrichtsplanung, Teamarbeit, Selbstreflexion, Tipps für gute Methodenwahl, Ratgeber für Umgang mit Abwehrhaltungen u.a.

Zeitaufwand: Ein halber Tag

Teil III: Reglement für die Planung, Durchführung und Evaluation des Kompetenznachweises: Moderatorin/Moderator

Erscheint zu einem späteren Zeitpunkt

Literaturangaben

ASTRA	Weisungen für die Zweiphasenausbildung ASTRA, 2004
BBT	Rahmenlehrplan, Allgemeinbildung Gewerbl.-industr. Berufsschulen CH, 1996
Bernet, Vreni u. Roland	Methodensammlung 1996, Bernet, Bernhardzell
Gasser, P.	Neue Lernkultur. Eine integrative Didaktik. Gerlafingen 1995
Gugel, Günther	Methoden Manual I „Neues Lernen“ BELTZ Grüne Reihe, 1997
Klebert, Karin u. weitere	KurzModeration, Windmühle GmbH, Verlag und Betrieb von Medien, 1998
Klebert Karin u. weitere	Moderationsmethode, das Standardwerk, Windmühle GmbH, Verlag und Vertrieb von Medien, 2002
Krapf, B.	Aufbruch zu einer neuen Lernkultur. Bern, Haupt 1992
Müller, Josef	Der Weg zur Moderation und Lernbegleitung SVEB, Zürich 1992
Städeli, Obrist, Sägesser	Kerngeschäft Unterricht, h.e.p.- verlag Wil, 2003
Wottreng, Stephan	Handbuch Handlungskompetenz, Sauerländer 1999

Der vorliegende Rahmenlehrplan kann beim Schweizerischen Fahrlehrerverband in Belp bestellt werden:

Bestelladresse: Schweizerischer Fahrlehrerverband (SFV), Postfach 135, 3123 Belp,
Tel. 031 / 812 20 10, Fax: 031 819 71 69, sekretariat@fahrlehrer.ch

Anhang:

Modul Moderator Zweiphasenausbildung

Modulidentifikation M

Titel	Moderator Zweiphasenausbildung	
Voraussetzungen	<ul style="list-style-type: none"> • Abschluss als Fahrlehrer (Eidg. Fachausweis), Verkehrsexperte, Verkehrsinstruktor VSR mit mindestens 3 Jahren Berufspraxis. • Bei fehlendem Fachausweis muss der Nachweis einer entsprechenden beruflichen Tätigkeit von wenigstens fünf Jahren im verkehrspädagogischen Bereich vorhanden sein. Zusätzlich eine Eignungsprüfung zu bestehen. 	
Kompetenz	Die Lernenden sind fähig komplexe soziale Problemsituationen zu meistern, Risikoverhalten Jugendlicher und Neulenker im Strassenverkehr zu erkennen, Gruppenprozesse zu führen und Massnahmen zur Prävention situativ zu planen, durchzuführen und zu evaluieren.	
Kompetenznachweis	<ul style="list-style-type: none"> • Fallbeispiele mit geschildertem Verhalten unterschiedlicher Personengruppen im Theorie- und Praxisunterricht. Beurteilt wird die Beobachtung, Analyse, Bewertung und Selbstreflexion • Bestehen eines Probekurses 	
Niveau	3	
Lernziele	<ul style="list-style-type: none"> • Verschiedene Moderationstechniken sicher beherrschen • Methodik und Didaktik den gruppenspezifischen Prozessen entsprechend einsetzen • Herkömmliche und neuzeitliche Visualisierungsmethoden sicher einsetzen • Die Gesamtheit der physikalischen, fahrdynamischen, verkehrssinnbildenden, ökologischen und rechtlichen Vorgaben den erhöhten Anforderungen entsprechend planen, durchführen und evaluieren. • Entwicklungspsychologische Eigenheiten verschiedener Alters- und Geschlechtsgruppen verstehen, analysieren und beurteilen • Eigenes Verhalten gegenüber unterschiedlichen Personengruppen reflektieren und im Rollenspiel neue Verhaltensmuster erarbeiten • Spezifische Kenntnisse in den Bereichen Verkehrsregeln, Verkehrssinn, Fahrökologie, Hauptunfallursachen, Entwicklungsphasen des überwiegend jüngeren Zielpublikums. 	
Anerkennung	<ul style="list-style-type: none"> • Das Bestehen des Moduls berechtigt zum moderieren der Zweiphasenausbildung. • Nachweis von 60 absolvierten Kurstagen und Nachweis von 2 Tagen Weiterbildung (15 bis 16 Stunden) sind alle 3 Jahre erforderlich. 	
Laufzeit	3 Jahre	

Anbieteridentifikation

Anbieter	Von der QSK Zweiphasenausbildung zertifizierte Anbieter	
Angebotsform	Tagesunterricht	
Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Die Besonderheit des Systems Strassenverkehr mit Auswirkungen auf das Verhalten verschiedener Verkehrsteilnehmer • Möglichkeiten und Fehlerquellen beim Erfassen und Beurteilen verschiedener Persönlichkeiten • Die Hauptphasen der menschlichen Entwicklung • Auswirkungen entwicklungsbedingter Verhaltensweisen auf den Fahrunterricht • Umgang mit verschiedenen Personengruppen im praktischen und theoretischen Unterricht • Moderationstechniken und Moderationsmittel • Grundlagen der Gruppendynamik, Rollenspiele inkl. Kommunikationsformen • Vertiefte verkehrsspezifische Kenntnisse der Bereiche Fahrdynamik, Fahrphysik, Verkehrssinn Fahrökologie, Unfallursachen und Verkehrsrecht. • Komplexe Fallbeispiele 	
Lernzeit	100 Stunden	
Gültigkeitsdauer	Unbegrenzt (muss alle 3 Jahre bestätigt werden, siehe Anerkennung)	
Bemerkungen	Dieses Modul gilt als Spezialisierung für die Zweiphasenausbildung	

Im April 2004 genehmigt von der QSK Berufsbild Fahrlehrer/in